



Kurze Auswertung zum Workshop „Das Klima ändert sich, die Kurstadtregion passt sich an“

Bedarfe erkennen – Probleme verstehen – Bildungsangebote gestalten

Gefördert durch:



Bundesministerium
für Umwelt, Naturschutz,
Bau und Reaktorsicherheit

aufgrund eines Beschlusses
des Deutschen Bundestages

inter3
INSTITUT FÜR RESSOURCENMANAGEMENT



Stadt Uebigau-Wahrenbrück

Tag der Veranstaltung: 18. Juli 2017 – 16:00 bis 19:00 Uhr

Ort der Veranstaltung: Bildungs- und Transferzentrum
„Brikettfabrik LOUISE“
Louise 111
04924 Domsdorf



Programm

16:00	Begrüßung
16:10	Die Folgen des Klimawandels in der Kurstadtregion <i>Sabine Falk</i>
16:25	Worum geht's bei ZiBiKli? Das Forschungsprojekt in 300 Sekunden <i>Till Ansmann</i>
16:30	Die Zielgruppen für eine regionale Anpassung an den Klimawandel <i>Sven Wurbs</i>
17:00	Pause
17:15	Der regionale Bedarf zur Anpassung an ein anderes Klima <i>Gruppenarbeit</i>
18:15	Pause
18:25	Präsentation und Diskussion der Gruppenarbeitsergebnisse
18:55	Ausblick
19:00	Veranstaltungsende

Gleich zu Beginn bedankt sich das Projektteam von ZiBiKli bzw. KlimaWandelFit¹ bei allen Teilnehmenden für ihr Kommen und den lebhaften, erkenntnisreichen Austausch!

Allgemein

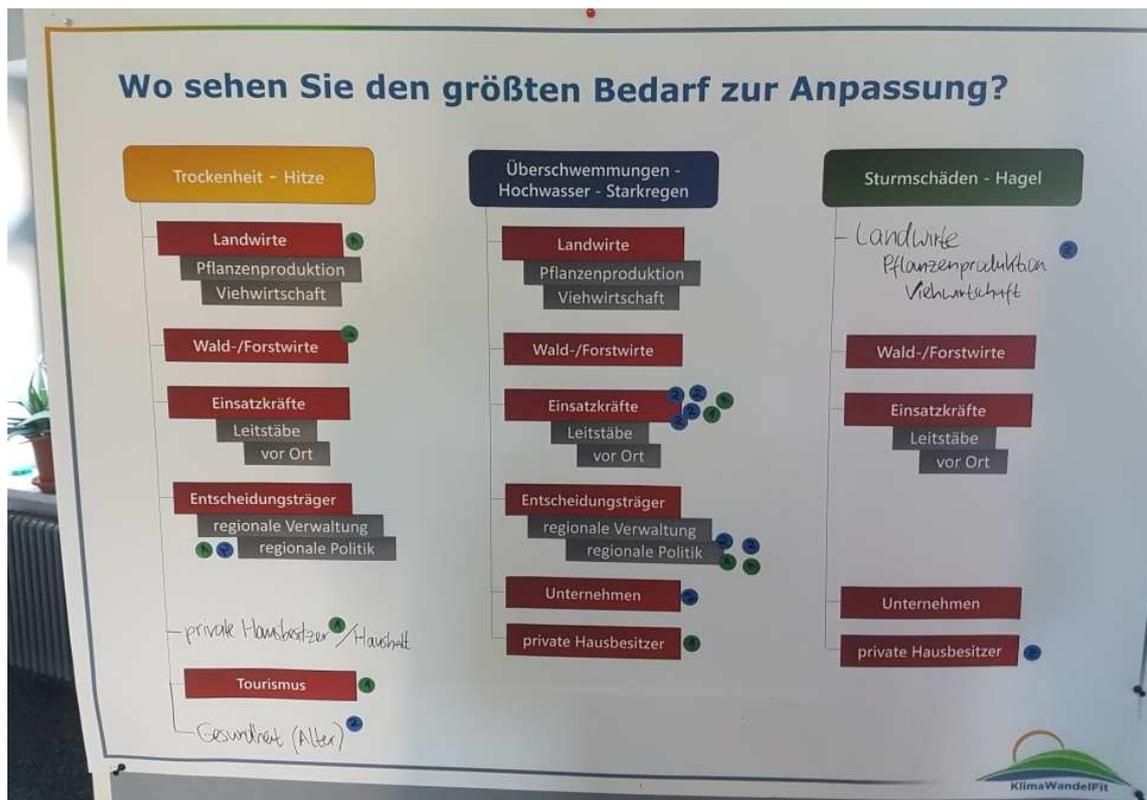
Das **Hauptziel des Workshops** bestand darin, den bisher im Projekt herausgearbeiteten Anpassungsbedarf für flussnahe, ländlich geprägte und dünn besiedelte Regionen kritisch zu diskutieren und entsprechend zu überprüfen. Es galt, den im Projekt gesehenen **Bedarf zur Anpassung** an den Klimawandel mit dem Bedarf abzugleichen, der von den Akteuren in der Kurstadtregion Elbe-Elster selbst gesehen wird. Die Teilnehmenden tauschten sich u.a. dazu aus, welche Gruppen und Personen Wissen zur Anpassung an die Folgen des Klimawandels benötigen und welche Themenfelder wie z.B. Starkregen/Hochwasser oder Hitze/Trockenheit vor Ort besonders wichtig sind.

Im Folgenden werden die wichtigsten Ergebnisse der Veranstaltung für einzelne Tagesordnungspunkte in knapper Form dargestellt.

In welchen Bereichen besteht besonderer Anpassungsbedarf?

Ein zentraler Inhalt des Projekts ZiBiKli ist die **Erarbeitung von Anpassungswissen**, das **direkt auf einzelne Zielgruppen zugeschnitten** ist. Im Anschluss an die Diskussion darüber, welche Gruppen vor Ort in besonderer Weise von den Folgen des sich verändernden Klimas betroffen sind und wer vor allem Anpassungswissen benötigt, wurde eine Abstimmung durchgeführt. Die **11 Teilnehmerinnen und Teilnehmer** konnten über zwei zu vergebende Punkte (blau = 2 Punkte, d.h. sehr wichtig und grün = 1 Punkt, d.h. wichtig) bestimmen, **bei welchen Gruppen in der Region aus ihrer Sicht der größte Wissensbedarf** zu den Risiken und Chancen besteht, die der Klimawandel mit sich bringen kann.

¹ Allgemeine Informationen zum Projekt ZiBiKli und erarbeitete Ergebnisse finden Sie auf der Projektwebseite www.klimawandel-fit.de.



Ergebnis der Zielgruppendifkussion und der Abstimmung: Interessensgruppen und Themenfelder mit dem größten Anpassungsbedarf in der Kurstadtregion Elbe-Elster

Die vom Projekt für besonders wichtig erachteten Interessensgruppen wurden im Laufe der Diskussion auf dem Abstimmungsblatt z.T. ergänzt (siehe Abbildung - handschriftliche Ergänzungen). Die anschließende **Punktevergabe** lässt **folgende Schlussfolgerungen** zu.

Schwerpunkte zur Erarbeitung und Vermittlung von Anpassungswissen sollten in der Kurstadtregion Elbe-Elster nach Meinung der Mehrzahl der Bewertenden im Bereich **„Überschwemmungen-Hochwasser-Starkregen“** und bei den **Einsatzkräften** sowie den regionalen politischen **Entscheidungsträgern**, d.h. den jeweils Verantwortlichen in der Regionalpolitik und -verwaltung liegen. Diese Schwerpunktsetzung gilt allgemein, d.h. sie lässt sich sowohl in der Arbeitsgruppe „Einsatzkräfte“ wie auch der Arbeitsgruppe „diverse Akteure“ finden. **Weiterer Bedarf** zur Anwendung von Anpassungswissen wird im Bereich **„Trockenheit-Hitze“** gesehen. „Sturmschäden/Hagel“ benennen dagegen nur von wenigen der Bewertenden als sehr wichtig.

Unter den Teilnehmerinnen und Teilnehmern der **Arbeitsgruppe „diverse Akteure“** fällt der **zugeschriebene Bedarf** an Anpassungswissen vor Ort **breiter** aus, als in der Arbeitsgruppe „Einsatzkräfte“. Ähnlich verhält es sich

beim Vergleich der Bewertungen für „**Trockenheit/Hitze**“ mit denen für „Überschwemmungen-Hochwasser-Starkregen“. Der Wissensbedarf zur Anpassung an zu heiße und trockene Wetterphasen **betrifft** demnach **deutlich mehr und z.T. auch andere Gruppen**. Die Einsatzkräfte werden hier z.B. gar nicht benannt und dafür erhielten Entscheidungsträger, Mitarbeiter im Gesundheitsbereich, Landwirte, Forstwirte, private Hausbesitzer und Aktive im Bereich Tourismus Bewertungspunkte. Für den Bereich „Überschwemmungen-Hochwasser-Starkregen“ wurden neben den Einsatzkräften und Entscheidungsträger lediglich noch Unternehmen und private Hausbesitzer“ als (sehr) wichtige Gruppen mit Bedarf an Anpassungswissen genannt.

Ergebnisse der Arbeitsgruppe „Einsatzkräfte“

Eingangs bestimmte die Arbeitsgruppe gemeinsam **Phasen eines Hochwassers**, die vom Eintreten eines Regen- oder Schmelzwasserereignisses, vorbereitenden Maßnahmen wie der Technikprüfung, Pegelkontrolle und Dokumentensichtung, über Aktivitäten in den Alarmstufen 1-4, bis hin zum Aufräumen bzw. zur Nachbearbeitung und Nachsorge reichten. Entlang dieses typisierten Ablaufs diskutierten die Beteiligten anschließend, welche **Veränderungen** sich **durch den Klimawandel** für die erfolgreiche Abwehr eines Hochwasserereignisses ergeben. Denn die Folgen des Klimawandels wie z.B. höhere Temperaturen, die Verschiebung von Niederschlägen innerhalb des Jahres oder häufiger auftretende starke Winde und Starkregen können Einfluss auf die Gesamtsituation nehmen, in der Hochwasserereignisse eintreten und darauf, wie diese ablaufen.

In der thematisch breiten Diskussion wurde immer wieder deutlich, dass bei Hochwasserereignissen allgemein, aber auch bei den sich ergebenden Veränderungen durch den Klimawandel eine gute **Koordination, (Voraus-)Planung und Vorbereitung** ganz wichtige Punkte sind. Bereits gemachte eigene **Erfahrungen** mit Hochwasser unterstützen dies, weshalb insbesondere Aufgaben der Planung und Koordination im Vorfeld wie auch beim Einsatz selbst möglichst von „Hochwassererfahrenen“ vorgenommen werden sollten. Veränderungen durch den **Klimawandel** gilt es **in die bestehenden Abläufe einzubinden**, wie z.B. eine zusätzliche Versorgung mit Getränken und Schattenspendern sowie kürzere Einsatzschichten für z.B. Deichläufer bei heißen Temperaturen. Die Teilnehmenden wiesen darauf hin, dass im Einsatzfall nicht nur ausreichende Hilfsmittel, Ausrüstungsgegenstände und Technik wie z.B. Radlader zum Transport von Sandsäcken oder Kleinfahrzeuge für durchweichte Wege vorgehalten werden

müssen. Die Einsatzkräfte – egal ob professionell, freiwillig oder Teil einer Bundeswehrunterstützung – müssen ebenfalls wissen, was sie wo und wie zu erledigen haben. Die **Arbeit** muss gut verteilt sein, es sind **Verantwortliche** z.B. für einzelne Flussabschnitte oder Tätigkeiten – **klar** zu **benennen** und diese müssen ebenso vor Ort **sichtbar**, d.h. durch z.B. bedruckte Warnwesten klar erkennbar sein.

Die Qualität der im Schadensfall auszuführenden Aufgaben hängt nach Ansicht der Teilnehmerinnen und Teilnehmer neben der guten Planung auch von der angemessenen **Schulung** der professionell wie freiwillig Helfenden ab. Dies betrifft den **Umgang mit Gefahren** inklusive Eigenschutz z.B. bei Deichläufern oder Baumfällarbeiten mit unter Spannung stehenden Ästen und Stämmen. Die Schulung an einzusetzender **Technik** wie Fahrzeugen, Funkgeräten oder Werkzeugen gehört ebenfalls dazu wie das Lesen von **Karten**, Pegelmarken usw. Mit Blick auf Land- und Hochwasserkarten wurde angemerkt, dass es hilfreich ist, wenn diese im Vorfeld in ausreichender Zahl, mit einer Spalte für handschriftliche Notizen und möglichst in laminierte Form vorliegen. Sowohl in den Leitstäben als auch bei den Einsatzkräften vor Ort können dann aktuelle Geschehnisse, Gefahren, benötigtes Material usw. per Filzstift entsprechend notiert und wieder weggewischt werden. **Regelmäßige Übungen** zum Ablauf des Einsatzgeschehens sind von den Gruppenmitgliedern natürlich ebenfalls gewünscht. Wobei dabei die Bereitschaft und verfügbare Zeit insbesondere von freiwilligen Einsatzkräften und auch die damit verbundenen Kosten und Arbeitszeiten zur Organisation von (Groß-)Übungen Hindernisse sein können. Mögliche Begrenzungen durch modulartig aufgebaute Fortbildungen wurden anhand des Beispiels des Kettensägenscheins andiskutiert. Für viele Arbeiten im Hochwasser- aber auch Sturmschadensfall reichen die Eingangsmodule, die viele Helfer besitzen nicht aus, da Stämme oder Äste unter Spannung stehen oder nicht in Bodennähe gearbeitet werden kann. Diese Fortführungsmodule sind allerdings mit zusätzlichen, insbesondere für viele Freiwillige nicht zu tragenden **Kosten und begrenzten Zeitbudgets** verbunden. Eine gute Vorsorge bzw. Vorplanung kann hier Abhilfe schaffen, indem z.B. gezielt nach handwerklich-technischen Fachkräften in der Region gesucht wird, die über ihre berufliche Qualifizierung die benötigten Fähigkeiten mitbringen und bereit sind, zu helfen. Ähnlich verhält es sich mit der **Versorgung der Helfer**. Bereits im Vorfeld können in der Region Bäcker, Fleischereien, Supermärkte usw. identifiziert werden, die im Schadensfall schnell die benötigten Mengen an Getränken, Essen, Sanitäreinrichtungen etc. bereitstellen. Im Zusammenhang der Vorsorge und Vorbereitung sprachen die Gruppenteilnehmerinnen und -teilnehmer darüber hinaus noch die ausreichende **Wartung der Einsatztechnik** an, wie auch die **Analyse**

zurückliegender Hochwasserereignisse. Bei letzterem handelt es sich nicht nur um gut oder weniger gut funktionierende Abläufe. Angeregt wurde ebenfalls zu prüfen, unter welchen Wetterbedingungen bzw. Wetterlagen Hochwasserereignisse stattgefunden haben, um daraus Rückschlüsse für die Zukunft ziehen zu können, d.h. z.B. Vorbereitungszeiten zu verringern.

Ein letzter wichtiger Punkt, der diskutiert wurde, war die **Ansprache der Bevölkerung**. Das bezieht sich einerseits auf die Stärkung des Bewusstseins für (un)angemessenes Verhalten während Hochwasserereignissen und das Bewusstsein zu den – ebenfalls mit dem Klimawandel verbundenen – Gefahren sowie entsprechenden Vorsorgeaktivitäten u.a. zum Schutz des eigenen Grund und Bodens. Andererseits beinhaltet der Punkt zugleich die Schulung der Einsatzkräfte insbesondere in den Leitstellen und der örtlichen Verwaltung, sodass diese während und nach Schadensereignissen ruhig, kompetent und zugleich bestimmt Fragen und (un)angemessene Forderungen von Bürgerinnen und Bürgern professionell beantworten können. Als klassische, einfache aber zugleich effektive Form der Bevölkerungsansprache während eines Hochwassers oder bei Sturmschäden wurde der Einsatz von Lautsprecherwagen gesehen, die in den Ortschaften der Bevölkerung Hinweise zum Ausmaß der Schäden, zu Arbeitsabläufen, Gefahren usw. geben.

Erkenntnisse aus der Arbeit der Gruppe „diverse Akteure“

Die Diskussionen in der Arbeitsgruppe „diverse Akteure“ griff die Fragestellung aus der allgemeinen Diskussion auf. In vertiefender Weise beschäftigten sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer damit, wo in der Kurstadtregion Elbe-Elster konkreter Bedarf zur Anpassung an die Klimawandelfolgen besteht und welche Personen und Gruppen Wissen benötigen bzw. wie sie anzusprechen sind. Thematisiert wurden dabei vorrangig allgemeine Problemlagen und Anpassungsideen, d.h. konkrete Schwierigkeiten oder angedachte bzw. bereits bestehende Anpassungsprojekte und -aktivitäten vor Ort kamen kaum zur Sprache. Auf die Möglichkeit der Verortung von Problemlagen und Anpassungsideen in einer Karte der Region wurde daher verzichtet.

Mit Blick auf die **Bereiche**, die sich auch den Klimawandelfolgen ergeben und in den **Anpassungsaktivitäten** stattfinden können, wurde festgestellt, dass Ereignisse, die mit zu viel Wasser verbunden sind, in der Kurstadtregion besondere Aufmerksamkeit erfahren. Das Bewusstsein für **Hochwasserlagen, Starkregen oder Überschwemmungen** ist besonders groß, nicht zuletzt weil die Region mehrfach von Hochwasserlagen erfahren hat und im Schadensfall große Gebiete betroffen sind sowie umfangreiche

Schäden an Gebäuden, auf Flächen, an Straßen, Schienen, für Mensch und Tier usw. drohen. Obwohl die die Region Elbe-Elster ebenso ausgedehnte **Trockenheit und Hitzephasen** kennt, erfährt dieser Bereich eine geringere Aufmerksamkeit. Auch die Teilnehmenden sehen hier einen geringeren Anpassungsbedarf, wobei dieser jedoch eine breitere Bandbreite an Zielgruppen ansprechen sollte, als dies im Bereich Hochwasser usw. der Fall ist. Ein wichtiger Grund dafür liegt nach Ansicht der Gruppenmitglieder daran, dass Trockenheit ein „altes Phänomen“ ist. So wissen z.B. Land- und Forstwirte, mit den regionalen Trockenphasen umzugehen und haben sich gewissermaßen immer wieder an veränderte Umweltbedingungen angepasst. Hinzu kommt, dass warme Phasen teils positiv besetzt sind – Stichwort „schönes Wetter“ – und Hitze und Trockenheit „langsam“ entstehen und nicht schlagartig auftreten. Die geringe Aufmerksamkeit für **Sturmschäden und Hagel** führen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer auf die geringe Reichweite zurück. In der Regel sind nur einzelne Orte und ganze Regionen betroffen. Zudem werden Stürme und Hagel als zufällig auftretend wahrgenommen, d.h. die eigene Betroffenheit ist dann gewissermaßen „Schicksal“.

Bei dem **auf einzelne Zielgruppen ausgerichteten Wissensbedarf** und umzusetzende **Anpassungsmaßnahmen** betonten die Gruppenteilnehmerinnen und -teilnehmer folgende Punkte. Innerhalb der Region muss das **Bewusstsein** der Bewohnerinnen und Bewohner **für die Folgen des Klimawandels**, aber auch für die damit verbundenen Chancen und möglichen Handlungsansätze gestärkt werden. Dazu braucht es wiederum **klare Verantwortlichkeiten**. Es gilt in der Region festzulegen, wer bzw. welche Gruppen insbesondere **für die Wissensvermittlung** zuständig sein sollen. Der Hintergrund ist, dass sich die Verantwortlichen ihrer Aufgabe bewusst sind, die Bewohner klare Ansprechpartner haben und sich die Vermittler auch untereinander austauschen und unterstützen können. Die zu entwickelnden Bildungsangebote sind für Wissensvermittler zu gestalten, da die Erfahrungen zeigen, dass einzelne Personen schwer anzusprechen sind. Bei der Wissensvermittlung gilt es **bestehende Strukturen** in der Region gezielt zu **nutzen**. So können z.B. Handwerker und Handwerksverbände geschult werden, denn erstere haben den direkten Kontakt zu den Kunden und können beratend tätig werden. Ebenso könnten Landwirte über die Organisationsstruktur der Landwirtschaftsverbände an das Thema herangeführt und geschult werden. Als **wichtige Gruppen** für die Wissensvermittlung und Sensibilisierung für das Anpassungsthema wurden ganz allgemein **Einsatzkräfte** und insbesondere Verantwortliche aus der regionalen Politik und Verwaltung (**Entscheidungssträger**) gesehen, denn sie nehmen koordinierende, gestaltende und organisierende Aufgaben wahr. Diskutiert wurde darüber hinaus Einrichtung von **Retentionsflächen**, die

Wassermassen im Überschwemmungsfall aufnehmen und zugleich für trockene Phasen Wasser in der Region zurückhalten können. Klar ist, dass durch die Einrichtung von Retentionsflächen und **Renaturierungen** für Gewässer Flächen (zeitweise) für die Nutzung (Grünland, Landwirtschaft, Bauland etc.) verlustgehen. Geeignete Flächen zu finden und Besitzer bzw. Nutzer für entsprechende Projekte zu gewinnen, wird von den Teilnehmenden als eine herausfordernde Aufgabe gesehen. Wichtig ist dabei insbesondere, dass **Entschädigungen** in ihrer Höhe und wann sie gezahlt werden, klar geregelt sind, d.h. sich betroffene Flächenbesitzer- und -nutzer im Schadensfall auf eintreffende Zahlungen verlassen können. Als Beispiel für eine Branche, die vom Klimawandel profitieren kann, wurde der **Tourismus** genannt. Wenn es Tourismusanbietern gelingt, ihr **Angebot** zu **flexibilisieren**, könnten sie von einer längeren Tourismussaison profitieren. Wichtig ist dabei, dass mögliche Begrenzungen z.B. beim Wassertourismus aufgrund geringer Pegelstände durch ergänzende Angebote wie Wanderrouten, Radtouren oder Besichtigungen von Städten, Denkmälern oder alten Industriebauten aufgefangen werden. Es bedarf einer stärkeren Vernetzung der bestehenden und neu zu entwickelnden Angebote.

Sollten Sie **Fragen** bzw. **Anmerkungen** zur Veranstaltung haben, an den gezeigten Präsentationen interessiert sein oder Ergänzungen zu diesem Dokument haben, dann können Sie sich gern an uns wenden:

Dr. Till Ansmann - Tel. 030 343474 45/E-Mail: ansmann@inter3.de,

Sven Wurbs - Tel. 030 34347451/E-Mail: wurbs@inter3.de,

Sabine Falk - Tel.: 035365 89138/E-Mail: sabine.falk@uewa.de.